

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 9.

Gottschie, am 4. Mai 1914.

Jahrgang XI.

Bum deutschen Handel in den Randländern des östlichen Mittelmeeres.

Theodor Ling in Ghum (Britisch-Indien) hat in reichsdeutschen Zeitungen Aufsätze über die Förderung des deutschen Handels und des deutschen Einflusses in den Randländern des östlichen Mittelmeeres erscheinen lassen, in denen die Niederlassung deutscher Kaufleute in Syrien, Kleinasien usw. lebhaft empfohlen wird. Die Deutschen und die Italiener sind nämlich die gefährlichsten Konkurrenten der Engländer im Levantegeschäft und Ling redet einer stärkeren Ausbreitung des deutschen Handels in der Levante das Wort, schießt aber stark über das Ziel hinaus. Gegen manche seiner Ausführungen hat Gustav Herlt (Konstantinopel) in einem Aufsatz in der Kölnischen Volkszeitung („Gegen gewisse Phantasien über den Orienthandel“, 19. April 1914) Stellung genommen. Herlt meint, die Lingschen Zeitungsaufsätze dürfen nicht unwidersprochen bleiben, weil sie Unheil anrichten könnten.

Unsere engeren Landsleute, die Gottscheer, sind bekanntlich im Handel rührig und unternehmend. Der Gottscheer richtet seinen Blick nach allen Weltteilen, um zu sehen, wo ein guter Verdienst winkt. Tausende und Tausende unserer Landsleute weilen in Amerika, allerdings nur wenige als Handelsleute, einzelne finden wir auch in Afrika, Brasilien, Australien usw. Mit dem Unternehmungsgeiste ist es nun zwar eine gute Sache, wenn er sich auf dem richtigen Boden betätigt, ist dies aber nicht der Fall, dann gibt's schwere Enttäuschungen und verlorene Existenzen. Wir haben nun

zwar noch nicht gehört, daß sich Gottscheer in der Levante als Kaufleute (Kleinkaufleute) niederlassen wollen. Aber es könnte der eine oder der andere Zeitungsaufsatz in unternehmenden, phantastischen Köpfen doch eine Zugkraft ausüben, in ein Land zu wandern, wo, dormalen wenigstens, nichts zu holen ist. Österreich will nun ja auch ein bestimmtes Gebiet als Einflusssphäre im Oriente für sich in Anspruch nehmen. Auch aus diesem Grunde mag es als nicht gar zu weit hergeholt erscheinen, wenn wir aus dem oben erwähnten Herltschen Aufsatz einzelnes hier mitteilen.

Herlt führt zunächst aus, es sei ein Grundgesetz des Handels mit der Levante, nicht unmittelbar an die eingeborenen Händler zu liefern, sondern sich der Vermittlung eines ehrenwerten, tüchtigen Kommissionärs zu bedienen. Dann schreibt er: „Als Gegenmittel gegen die Überschwemmung der Randländer des nördlichen Mittelmeeres mit englischen Waren empfiehlt Ling, daß sich möglichst viele deutsche Kaufleute, einzeln oder gesellschaftsweise, in diesen Ländern niederlassen, nicht lediglich Großkaufleute oder Importeure, sondern auch Kleinkaufleute, die offene Verkaufsgeschäfte führen. Gerade von den Kleinkaufleuten erhofft Ling eine Stärkung des deutschen Einflusses und des deutschen Handels und verweist auf das Beispiel der Griechen. Griechische Händler gäbe es in allen Küstenorten und hauptsächlich ihnen verdanke das Griechentum seine herrschende Stellung. Dieser Hinweis ist ganz falsch. Die Griechen sind Morgenländer, wie die Araber und Türken, und siedeln seit Jahrhunderten an den Küsten des östlichen Mittelmeeres, von wo sie auch in das Innere vorbringen. Sie sind Kinder des Landes, sprechen die Landessprachen und sind geborene Kleinhändler. . .

Man tut das hier nicht.

Aus dem Briefe eines amerikanischen Großstadt-Seelsorgers.¹

„Herr Geistlicher! Wir wollen morgen unsern Vater begraben“, mit diesem Anliegen traten letzten Sommer eines Abends zwei Männer in mein Sprechzimmer. Dann gab es folgende Fragen und Antworten: „Seid ihr katholisch?“ — „Ja.“ — „Wo wohnt ihr?“ — Sie gaben eine Adresse an, etwa acht Minuten von der Kirche. — „Geht ihr in die Kirche?“ — „Nein.“ — „Warum nicht?“ — „Man tut das hier nicht.“ — Weiteres Ausfragen ergab, daß sich einige Monate zuvor eine Kolonie von etwa 25 deutsch-ungarischen Familien in meiner Pfarre niedergelassen hatte. Obwohl die deutsche Kirche so nahe war, hatten sie sich nicht im geringsten darum gekümmert. Ich ließ mir Namen und Adressen geben, soweit sie dieselben wußten, und machte mich die folgende Woche daran, die Leute zu besuchen.

Die erste Adresse brachte mich durch eine Hintertür in eine Küche, wo eben eine junge Frau mit Wäsche beschäftigt war. Meine Fragen beantwortete sie meistens nur mit Ja oder Nein. Sie war

samt ihrer Familie schon vier Jahre im Land und hatte noch nicht das Innere einer Kirche gesehen. Meine Frage „Warum nicht?“ beantwortete sie mit der Erklärung: „Mein Mann hat jeden Tag, Werktag und Sonntag, gearbeitet und ich auch.“ Als ich sie ermahnte und bat, doch ein Christenleben zu führen, würdigte sie mich keiner weiteren Antwort.

Meine nächste Adresse führte mich zur Wohnung gleich nebenan. Beim Vorbeigehen hatte ich jemanden in der Küche bemerkt, wurde aber trotz meines wiederholten Anklopfens nicht eingelassen. Da kam ein kleines Mädchen herangelaufen, öffnete die Tür und ging hinein. Ich folgte dem Kinde und fragte: „Ist deine Mutter daheim?“ — „Ja“, sagte die Kleine. — „Wo ist sie denn?“ — „Ich weiß es nicht“, war die Antwort. In der Küche stand ein Waschtrog mit schmutziger Wäsche, daneben ein Korb mit gewaschener Wäsche, die noch dampfte, auf dem Herde kochte noch ein Kessel voll Wäsche. Die kann nicht lange ausbleiben, dachte ich mir und beschloß zu warten. Aber sie kam nicht. Auch das Kind war verschwunden. Der Kessel auf dem Feuer lief über, die Küche füllte sich mit Dampf, ich mußte unverrichteter Dinge abziehen.

Nun zur dritten Adresse. Die wies auf die Mietskaserne, das Nachbarhaus, hin. Da ich von der Straßenseite keinen Einlaß fand, versuchte ich vom Hofe aus, die Wohnungen zu finden, und

¹ Abgedruckt in der in Wien erscheinenden Zeitschrift „Korrespondenz d. Pr.-Gebetsver.“

Sie kaufen ihre Waren dort, wo sie sie am billigsten bekommen. Würde sich neben dem griechischen Händler ein deutscher niederlassen, der nur deutsche Waren führte, so würden die Einheimischen, wenn er billiger als der Grieche liefert, bei ihm kaufen. Aber ein deutscher Klein Kaufmann kann eben in diesen Ländern nicht bestehen. So anspruchslos wie ein Grieche oder Armenier kann ein Europäer nicht leben, der Deutsche würde es überhaupt in der arabisch-türkisch-griechischen Umgebung gar nicht aushalten. . . .

Jedem deutschen Kaufmann kann nur dringend abgeraten werden, sich als Klein Kaufmann in einem syrischen oder kleinasiatischen Neste niederzulassen, er würde es bitter bereuen. Zuerst müßte er griechisch und türkisch oder arabisch lernen, was keine Kleinigkeit ist, und dann würde er seines Lebens nie froh werden, denn die griechische Bevölkerung würde alles aufbieten, den fremden Einbringling schnell wieder fortzujekeln. Die Griechen verstehen das vorzüglich. Als Fremder kann man selbst in Konstantinopel schwer in einem griechischen Viertel oder in einem Zinshause mit griechischen Mietern wohnen. Sie ärgern einen zu Tode und man ist vollständig machtlos dagegen. So ein deutscher „Bakkali“ würde ein Hundeleben führen. Wenn man ihm nicht einen Messerfisch versetzt, so stiehlt man ihm gewiß sein ganzes Warenlager oder bezahlt ihn nicht.

Sogar als Großhändler würde der deutsche Kaufmann einen schweren Stand haben. Ein Großhändler muß im Lande geboren sein, die Bevölkerung und ihre Sitten und Gebräuche genau kennen und eine orientalische Schafsgewalt besitzen. Der Deutsche kann aber seinen Mann als Kommissionär oder als Exporteur von Landesprodukten stellen.“

Wie unangebracht mitunter ein phantastischer Unternehmungsgeist ist, dafür weiß Herkt ein Stücklein zu erzählen. Nach Schaffung eines selbständigen Albaniens gelangten nämlich von mehreren deutschen Friseurern an ihn Anfragen, ob sie sich nicht in Albanien niederlassen könnten. Die wären schön eingeseift worden! meint Herkt. Und so ähnlich würden auch deutsche Handelsleute im Orient und in der Levante von den Griechen eingeseift werden. —

Unsere engeren Landsleute haben im Laufe der Jahrhunderte in vielen größeren und kleineren Städten, in Märkten und größeren Ortschaften feste Geschäfte ins Leben gerufen, selbst bis ins ferne Rußland hinein (Warschau usw.). Der schlichte, einfache Hausierer schwang sich durch Fleiß, Tüchtigkeit und gesunden Unternehmungsgeist empor zum festhaften Kaufmann. Die Gottscheer wurden in dieser Hinsicht in vielen Ortschaften geradezu bahnbrechend, indem sie die ersten waren, die solche Geschäfte in Ortschaften gründeten, wo früher keine bestanden. So manche unserer Landsleute haben

fragte einen vor einer Thür stehenden Mann: „Wo wohnt die Familie T.“ — „T. . . ? Das ist ja mein Name!“ — „Dann sind Sie katholisch?“ — „Ja.“ — „Und ich bin Ihr Pfarrer. Sie kennen doch die deutsche Kirche, einige Minuten dahinunter an dieser Straße?“ — „Ja, mein Schwager hat letzten Sonntag ein Kind dort taufen lassen.“ — „Waren Sie noch nie dort?“ — „Nein.“ Als ich ihm erklärt hatte, daß ich seine Landsleute besuchen möchte, um sie einzuladen, zur Kirche zu kommen und ihre Kinder in die katholische Schule zu schicken, und durchaus nicht komme, um zu kollektieren, da taute der Mann auf und erzählte mir: Er sei vor sechs Jahren nach Amerika gekommen, habe ein schönes Geld verdient und nach zwei Jahren habe er auch Frau und Kind kommen lassen. Nun könne er aber schon drei Monate nicht mehr arbeiten. Kaum 40 Jahre alt, machte er den Eindruck eines gebrochenen Mannes. Er hat getan, was so viele seiner Landsleute hier tun. Um recht schnell zu Geld zu kommen, stürzen sie sich auf irgendeine Arbeit ohne Rücksicht auf Gesundheit und Kräfte. Sie übernehmen Arbeiten, die sie zuvor nie getan, die darum zu schwer für sie sind. Was Wohnung und Nahrung betrifft, schauen sie nur auf eins — es muß billig sein. Kein Wunder, daß viele in kurzer Zeit Summen Geldes zusammenraffen, aber auch ihre Gesundheit und Kraft verlieren. Da mir der Mann gesagt hatte, er könne jetzt nichts anderes mehr tun, als auf

es dadurch zu Vermögen und Ansehen gebracht. Das ging seinerzeit so, als die Gottscheer noch eine Monopolstellung im Südfriechenhandel besaßen, in Osterreich, Ungarn, Preußisch-Schlesien, Rußland usw., aber im Oriente, in der Levante winkt keinem deutschen Kaufmann ein Betätigungsfeld. Gegen den griechischen Händler und Kaufmann kommt dort kein anderer auf. Etwas anderes wäre es vielleicht, wenn sich im Oriente über kurz oder lang gut bezahlte Arbeiterstellen bei österreichischen oder reichsdeutschen Unternehmungen fänden. Das wird sich aber erst in der Zukunft zeigen.

Ein Zug nach dem Oriente ist zwar bei uns ohnehin noch gar nicht wahrzunehmen. Wir schreiben diese Zeilen nicht, um einem bereits vorhandenen Uebelstande entgegenzutreten, sondern um ungefunde Phantasien und Illusionen von vorneherein zu zerstören, die in manchen Köpfen entstehen könnten, wenn in anlockenden Zeitungsaufsätzen auf das vermeintliche Betätigungsfeld im Oriente hingewiesen wird. Es soll sich niemand zu der Ansicht verleiten lassen: Wenn es in Amerika schlecht geht, dann kann ich allenfalls im Orient schönen Verdienst bekommen. Wer zu Hause sein Auskommen findet, der bleibe im Lande und nähere sich redlich. Wem aber sein heimatlicher Grundbesitz tatsächlich zu wenig abwirft, um seine Familie ernähren zu können, der lasse sich ja nicht blenden durch phantastische Zeitungsaufsätze über die Levante.

Aus Stadt und Land.

Gottscheer. (Erkrankung des Kaisers. — Ein Gedanktag.) Mit ängstlicher Sorge blickte in den jüngst vergangenen Tagen alle Welt nach Schönbrunn, wo unser verehrungswürdiger großer Kaiser an einer Erkrankung (Bronchitis) litt, die bei seinem hohen Alter zu Besorgnissen einen gewissen Anlaß gab. Trotz dieser Erkrankung widmete sich Seine Majestät unausgesetzt den Staatsgeschäften. Jeder treue Osterreichler dankt Gott aufs innigste, daß der allverehrte Kaiser nunmehr wieder der Genesung entgegengeht. Aber nicht nur die Besorgnis wegen der Erkrankung war es, die aller Blicke nach Schönbrunn richtete, auch ein Gedanktag zog an uns vorüber und gemahnte uns an die Tage jungen Glückes unseres Kaisers. Am 24. April 1854, also vor 60 Jahren, fand nämlich in Wien die Trauung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef mit Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth statt. Den Trauungsakt vollzog der einstige Lehrer des Kaisers Fürstbischof Josef Dithmar Ritter v. Kauscher. Groß war damals die Freude und der Jubel in Wien und im ganzen Reiche.

— (Vermählung im fürstlichen Hause.) Wie wir

sein fünfjähriges Kind aufpassen, während seine Frau der Arbeit nachgehe, so hat ich ihn, mich zu seinen Landsleuten zu führen, die in der Nachbarschaft wohnten. Er tat es gern und nun ging es besser.

Ich wurde überall eingelassen und erhielt freundliche Antworten. Ich ging von einer Wohnung zur andern, und als ich mit der Mietskaserne fertig war, hatte ich etwa 20 Frauen und Männer um mich stehen. Die meisten waren schon Jahre lang im Lande und noch keine einzige erwachsene Person unter ihnen hatte in Amerika eine Sonntagsmesse gehört, noch keine einzige war zur Beicht und Kommunion gewesen. Und die feststehende Antwort, die ich von allen bekam, war: Man tut das hier nicht. Nun zeigte ich ihnen einen Kirchthurm und sagte ihnen: „Dort in der Kirche besuchen annähernd 8000 Leute jeden Sonntag die Messe, zehn Minuten südlich von hier ist eine polnische Kirche, da gehen 1100 Kinder in die Pfarrschule, fünf Minuten nördlich von hier ist die französische Kirche mit der großen Kuppel, acht Minuten westlich von hier ist die deutsche Kirche, zu der ihr gehört. Im Umkreise von zehn Minuten gehen am Sonntag etwa 20.000 Menschen zur Messe, und ihr sitzt mitten drin und saget: Man tut das hier nicht.“ Nun gab es eine kleine Pause, niemand wußte ein Wort zu sagen, bis eine erst vor drei Monaten eingewanderte Frau die bezeichnende

bereits mitgeteilt, fand am 28. v. M. in der Botivkirche in Wien die Vermählung Seiner Durchlaucht des Prinzen Adolf v. Auersperg mit der Gräfin Gabriele Lam-Gallas statt. Der gesamte in Wien weilende Hochadel hatte sich in der Kirche eingefunden; auch von weither waren die Mitglieder hochadeliger Häuser nach Wien gekommen. Unter den Festgästen von auswärts befanden sich auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und Gemahlin, der Herzog und die Herzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Ratibor. Die Trauung vollzog der Bischof von Großwardein, Graf Szeghenyi. — Stadt und Land Gottschie nahmen an dem frohen Ereignisse im herzoglichen Hause innigen Anteil, der auch in dem drahtlichen Glückwünsche der Stadtgemeinde Gottschie zu ehrerbietigem, warmem Ausdruck gelangte. Durchlaucht Fürst Auersperg erwiderte den Glückwunsch der Stadt Gottschie telegraphisch in folgender Weise: „Kaiserlicher Rat Bürgermeister Loy, Gottschie. Für die mich hocherfreuende Rundgebung warmer Teilnahme an dem frohen Ereignisse meines Hauses danke ich der Vertretung der Stadt Gottschie und ihrem verehrten Herrn Bürgermeister herzlichst. Fürst Auersperg.“

— (Ernennungen.) Der Kaiser hat den Sektionsrat im Ackerbauministerium Herrn Dr. Max Schescharg zum Ministerialrate extra statum in diesem Ministerium ernannt. — Der k. k. Gendarmerie-Oberleutnant Herr Franz Hadwiger in Gottschie wurde zum Rittmeister ernannt. — Der Landwehr-Evidenzoffizial Herr Matthias Tramposch des Landwehr-Ergänzungsbezirkskommandos Laibach wurde zum Landwehr-Evidenzoberoffizial ernannt; zu Landwehr-Evidenzassistenten wurden die Landwehr-Bezirksfeldwebel Herren Joh. Alimann (Bezirkshauptmannschaft Gottschie), Johann Mauser (Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld) und Johann Kump (Bezirkshauptmannschaft Luttenberg) befördert.

— (Vom Gewerbebeförderungsdienste.) Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den mit der Leitung des Gewerbebeförderungsinstitutes für Krain betrauten Herrn Vladimir Remec in Laibach zum Oberkommissär des Gewerbebeförderungsamtes in der achten Rangsklasse der Staatsbeamten ernannt.

— (Die Weißkraiener Bahn) wird, wie nun endgültig bestimmt ist, am 25. Mai eröffnet werden. Die Ernennung der Beamenschaft ist schon erfolgt.

— (Inspektion.) Kürzlich traf hier der Fachinspektor des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Herr Staatsgewerbeschuldirektor Walantschek, ein, inspizierte eingehend den Unterricht in den kommerziellen Fächern der hiesigen k. k. Fachschule und sprach seine volle Befriedigung über die Leistungen aus.

Antwort gab: „Herr Geistlicher! Nach Amerika geht man nicht, um in den Himmel zu kommen, sondern um Geld zu verdienen.“

Und was war das praktische Resultat meines Hausbesuches? Nie und da kommt jetzt der eine oder andere zur Messe. Von einer regelmäßigen Erfüllung der Sonntagspflicht ist jedoch keine Rede. In Bezug auf die Schule hielten sie ihr Versprechen. Zu meiner großen Freude schickten alle ihre Kinder in unsere Pfarrschule. Eine einzige Familie macht eine Ausnahme. Als ich diese noch einmal besuchte, erfuhr ich, daß ihre Kinder die lutherische Schule besuchen, weil erstens dort auch Deutsch gelehrt werde und zweitens weil bei der Schule auch eine Kirche sei. Als ich der Mutter ihr Unrecht vorhielt, sagte sie: „Sie lernen das Vaterunser dort auch; es ist nur ein ganz klein wenig verschieden am End!“ Diese Familie ist natürlich verloren. Ich kann mit dem Erfolge meines Hausbesuches zufrieden sein, obwohl das Resultat keineswegs ein glänzendes ist. Mit den Erwachsenen wird wenig mehr zu machen sein. Ihre Unwissenheit in religiösen Dingen kann nicht behoben werden, weil sie nicht zur Predigt kommen wollen. Von Sinn und Bedürfnis für Religion ist bei diesen Leuten absolut nichts zu merken. Nur eines scheint die Triebfeder ihres ganzen Sinnes und Trachtens zu sein — die Geldgier. Aber! Aber! „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?“

— (Angehaltene Auswanderer.) Die Polizei nahm kürzlich am Laibacher Bahnhofe sieben Dalmatiner fest, die nach Amerika auswandern wollten, ohne ihrer militärischen Dienstpflicht Genüge geleistet zu haben.

— (Wiedereinführung der deutschen Unterrichtssprache.) In den Lehrlings- und Wiederholungsschulen in Kroatien wird die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand wieder eingeführt.

— (Wie viel Slowenen leben in Amerika?) Nach den neuesten amtlichen statistischen Daten leben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 200.000 Slowenen. Die Mehrzahl derselben stammt aus Krain.

— (Mandatsniederlegung.) Delegierter Freiherr von Schwegel, der in der letzten Session der österreichischen Delegation als Alterspräsident fungierte, hat sein Mandat niedergelegt.

— (Gymnasium.) Am hiesigen Staatsgymnasium findet die schriftliche Reifeprüfung in der ersten Woche Juni, die mündliche am 6. Juli statt.

— (Staatsstipendien.) Zum Besuche der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschie gelangen mit dem Beginne des Schuljahres 1914/15 mehrere Staatsstipendien (monatlich 30 bis 40 K) zur Verleihung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bei der gefertigten Direktion längstens bis 20. Juni l. J. einzureichen. Den Gesuchen sind beizuschließen: der Tauf- oder Geburtschein, der Heimatschein, das Lehr- oder Arbeitszeugnis, die letzten Schulzeugnisse oder Schulausweise, das Armut- oder Mittellosigkeitszeugnis. Söhne von Gewerbetreibenden (Meistern, Gesellen, Arbeitern) und Bewerber mit Vorpraxis sowie ältere gegenüber jüngeren erhalten den Vorzug. Direktion der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschie.

— (Lehrlingsarbeiten-Ausstellung.) Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß sich die Mitglieder der Gewerbevereinschaft und die Gewerbevereine in Gottschie zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben. Das Ausstellungs-Komitee hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten und unter dem Vorstize des bewährten Obmannes Herrn Fachschuldirektors Josef Ruabl einen großen Teil der Vorarbeiten erledigt. Schon 31 Meister mit 57 Lehrlingen werden Arbeitsstücke der Lehrlinge ausstellen. Erwähnt muß werden, daß die Lehrlinge alle ausgestellten Gegenstände allein, ohne Beihilfe des Meisters oder der Gesellen, anfertigen müssen. Der tüchtige Meister nimmt auch die Lehrlingsausbildung ernst; sein Lehrling wird zeigen, was er gelernt hat.

— (Trauungen.) Am 4. Mai wurden Herr Oberlehrer Franz Scheschart mit Fräulein Oberlehrerin Leontine Murgel in der Stadtpfarrkirche getraut. Viel Glück! — Der Herr k. k. Gendarmerie-Wachtmeister Johann Spitzer schloß am 3. Mai mit Fr. Maria Falkner den Bund fürs Leben. Besten Glückwunsch!

— (Todesfall.) Am 26. v. M. starb hier unerwartet (Schlagfluß) Frau Karoline Koscher geb. Pfeffer, Gattin des Fleischermeisters und Hausbesizers Herrn Johann Koscher, im 54. Lebensjahre. Sie ruhe in Frieden!

— (Bei den Lehrbefähigungsprüfungen) für allgemeine Volksschulen in Laibach wurde u. a. approbiert für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache Fräulein Amalie Erker, provisorische Lehrerin in Nesselthal.

— (Mission.) Am 1. Mai wurde die hl. Mission um 8 Uhr in der Früh mit dem feierlichen Einzuge der hochwürdigen Herren Missionäre begonnen. Jeden Tag in der Früh um 8 Uhr und abends um halb 8 Uhr sind Missionspredigten. Um 2 Uhr nachmittags werden die Standesunterweisungen gehalten: Sonntag am 3. Mai war die Standesunterweisung für Jungfrauen, Montag am 4. Mai für Frauen. Für Männer wird dieselbe Mittwoch am 6. Mai und für Jünglinge Freitag am 8. Mai gehalten werden. Freitag am 8. Mai abends um halb 8 Uhr wird die Kreuzpredigt mit Erneuerung des Taufgelübdes und Samstag am 9. Mai um halb 8 Uhr abends die Predigt von der allerseligsten Jungfrau und feierliche Anempfehlung der Pfarrgemeinde stattfinden. Die Schluß-

feierlichkeit mit Prozession, Schlusspredigt, päpstlichem Segen und Te Deum ist Sonntag am 10. Mai nachmittags um 2 Uhr. Die äußerst gebiegenen, zum Herzen greifenden Predigten finden allgemeinen Anklang. Die Kirche ist stets gut besucht.

— (Fahrtgeschwindigkeit auf der Strecke Raibach-Rudolfswert.) Die Fahrtgeschwindigkeit auf der Bahnstrecke Raibach-Rudolfswert ist ab 1. Mai l. J. von 30 km auf 45 km pro Stunde erhöht worden. Da die Wegabschränkungen noch nicht ausgeführt sind, werden sämtliche in Betracht kommende Niveauübersetzungen ab 1. Mai beim Verkehr der Personenzüge durch Bahnorgane überwacht. — Wird beim Flügel Großflupp-Gottschee noch immer die alte Fahr-, „geschwindigkeit“ beibehalten werden?

— (Geschworenenauslosung beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert.) Als Hauptgeschworene wurden u. a. ausgelost die Herren: Karl Porupsky, Hausbesitzer in Gottschee; Johann Samida, Besitzer in Pogorelz; Johann Rogale, Besitzer und Holzhändler in Kieg; Anton Rajfez, Dampfjägerbesitzer in Gottschee; Josef Roschitsch, Gastwirt und Kaufmann in Nesseltal; Josef Haberle, Besitzer und Gastwirt in Alltag; Franz Maujer, Besitzer und Gastwirt in Unter-Warmberg.

— (Sanitätsdistriktsvertretung.) Bei der am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung der Sanitätsdistriktsvertretung Gottschee wurde Herr Kaiserl. Rat Alois Loy zum Obmann, und Schulrat Josef Dbergföll zu dessen Stellvertreter stimmeinhellig wiedergewählt.

— (Aus der Sitzung des Krainischen Landesauschusses vom 20. April.) Es werden vier Varianten für die besondere Beitragsleistung von Automobilunternehmungen zur Erhaltung der Straßen bestimmt, und zwar zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und 1 h per Tonnenkilometer. Der Landesauschuss behält sich das Recht vor, Automobilfahrten auf einzelnen Straßen zu untersagen. — An das Ministerium für öffentliche Arbeiten und an das Finanzministerium wird eine Zuschrift gerichtet werden, betreffend den Staatsbeitrag zur Erbauung neuer Straßen. — Der Rechnungsabschluss der Krainischen Landesbank für das Jahr 1913 wird genehmigt. Der Geschäftsüberschuss beträgt K 73.415.42. — An sämtliche Gemeindeämter wird ein Rundschreiben hinausgegeben werden mit einer Anleitung, betreffend den Vorgang bei der Verfassung des Straßenkatasters. — In die Lizenzierungskommission werden u. a. ernannt: in Gottschee: zu Mitgliedern für den deutschen Teil des Bezirkes Josef Bertonec, landschaftlicher Tierarzt in Reifnitz, und Georg Petsche in Mitterdorf; zum Stellvertreter J. Grebenc, Besitzer in Unter-Laze; für den slowenischen Teil des Bezirkes zu Mitgliedern der gleiche Tierarzt und J. Grebenc in Unter-Laze, zum Stellvertreter Georg Petsche in Mitterdorf; in Rudolfswert: zu Mitgliedern Othmar Skale, k. k. Bezirksobertierarzt in Rudolfswert, und Josef Zirc, Landtagsabgeordneter in Randia; zum Stellvertreter Josef Dular, Besitzer in Jurkendorf; in Tschernembl: zu Mitgliedern Max Pavlin, k. k. Bezirks-tierarzt in Tschernembl, und Martin Matjasič, Besitzer in Kofalnice; zum Stellvertreter Gemeindevorsteher Jonke in Tal. — Das Kulturamt wird beauftragt, auf Grundlage der Vieh- und Fleischpreise eine Zuschrift an die Landesregierung auszuarbeiten, betreffend die Bewilligung der freien Vieh schlachtung für Viehzüchter.

— (So macht man die Gemeindevermittlungsamter nicht volkstümlich.) Überall heißt es, daß die Prozession den Niedergang des Bauernstandes beschleunige. Darum sind in mehreren Kronländern bereits die Gemeindevermittlungsamter eingeführt worden. Sie haben sich auch vielfach bewährt. Die Ausweise über ihr Wirken in Niederösterreich und Vorarlberg sowie auch in Krain und im Bezirke Gottschee tun dar, daß durch sie sehr viele Prozesse verhindert wurden und den Bauern dadurch auch viel Geld erspart wurde. Freilich kommen dann und wann auch Mißgriffe vor. So wurde erst kürzlich von einem Gemeindevermittlungsamter in der Nähe von Gottschee der Schade, den das Fahren eines Wirtschaftswagens über das noch dazu damals ganz harte Feld eines anderen Besitzers verursachte (es handelte sich nur um eine Strecke von wenigen Metern), vom Vermittlungsamter auf

24 K, sage und schreibe zwanzigvier (!) Kronen geschätzt wurde, bezw. diese Schätzung zu Grunde gelegt wurde! In Wirklichkeit betrug der angerichtete Schade kaum zwei Kronen, wobei noch in Betracht kommt, daß der betreffende Besitzer sonst fast unmöglich auf sein Feld kommen kann und selbst andere über seine Gründe fahren läßt, ohne deshalb zu klagen und Entschädigung zu verlangen. In einem solchen Falle sollte doch der Vorsitzende des Vermittlungsamtes entsprechend eingreifen, damit keine unbillige Ausbeutung platzgreife und das Vermittlungsamter dadurch nicht in Mißruhm komme.

— (Krainische Sparkasse.) Das Verwaltungsvermögen der Krainischen Sparkasse belief sich Ende 1913 auf K 63.512.573. Die Einlagen betragen Ende 1913 K 50.063.101. Im Hypothekengeschäfte waren angelegt K 20.342.826, wovon auf Krain K 15.819.489 entfallen, in Gemeinde- und Körperschaftsdarlehen K 2.254.856, davon in Krain K 1.416.943. Vom Gesamteinlagenstande waren somit 45,1% im Hypothekengeschäfte eloziert. Der Stand der Wertpapiere betrug beim Sparkassensonds K 21.871.858 und beim Reservesonds K 4.335.545. An Bankguthaben und Barbestand hatte die Sparkasse Ende 1913 K 3.663.556 oder 7,3% des Einlagenstandes. An mobilen Anlagen, als: Wertpapieren, Wechseln, Bankguthaben und Bargeld hatte die Sparkasse Ende 1913 K 29.893.559, das ist rund 59,7% des Einlagenstandes. An Reingewinn wurden im abgelaufenen Jahre K 256.256 erzielt. Hievon werden für Abschreibungen K 16.471 verwendet, dem allgemeinen Reservesonde K 10.000, dem für Kursschwankungen K 50.000 und dem Beamtenpensionsfonds K 35.000 zugewendet. Der erübrigte Betrag von K 144.785 soll zu Spenden verwendet werden. Die Gesamtreserven belaufen sich nach diesen Zuweisungen auf K 7.934.339. Die der Krainischen Sparkasse zugefallene Erbschaft nach dem in Graz verstorbenen Herrn Richard Schober besteht aus dem gerichtlich auf K 83.569 geschätzten Hause in Graz, Langgasse Nr. 34, aus verschiedenen Losen im Nominalwerte von K 2130 und aus Sparkasseneinlagen im Betrage von K 24.266. Die Erträge hievon fallen sieben Legataren zu, nach deren Absterben sie für wohltätige Zwecke, insbesondere für Krankenpflege zu verwenden sein werden. Zur dauernden Erinnerung an Richard Schober wird eine Gedenktafel im Anstaltsgebäude angebracht werden. Für gemeinnützige und wohltätige Zwecke (Armen- und Krankenpflege, Schülerunterstützungen, Unterrichts- und Erziehungszwecke, wissenschaftliche Forschungen und Veröffentlichungen, Kunst und Kunstgewerbe, Landeskultur und Verkehrszwecke u. dgl.) wurden in der Generalversammlung am 23. v. M. insgesamt K 137.898 bewilligt. Hievon entfallen auf das Gebiet von Gottschee K 2250, nämlich: dem Kindergarten und der Waisenanstalt in Gottschee je 200 K, dem Pfarramte in Morobitz für die Herstellung der Pfarrkirche 300 K, der Schulleitung in Mitterdorf für die Herstellung eines Drahtzaunes beim Schulgarten 50 K, der Filiale Gottschee der Landwirtschaftsgesellschaft 1000 K, den freiwilligen Feuerwehren in Verdreg und Göttenitz je 100 K, der Schulleitung in Unterdeutschau für die Anbringung eines Blitzableiters am Schulhause 100 K, dem Komitee der Ersten Lehrlingsarbeiterausstellung in Gottschee 200 K.

— (Zentralstelle für Auswanderung.) Am 1. April ist eine neue Zentralstelle in Wien errichtet worden, die als Überwachungsamt für das Auswandererwesen wirken soll. Sie ist eine selbständige Sektion des Innenministeriums und heißt Auswanderer-Departement (VII). Ferner hat das Ministerium des Innern mit 1. März bei der Wiener Polizeidirektion eine Zentralstelle für die Überwachung der Auswandererbewegung errichtet und zu diesem Behufe Kontrollorgane bestellt, die nach den bestehenden Gesetzen berechtigt sind, jeden In- und Ausländer zu verhalten, über seine Person und Mittel zu seinem Unterhalte sich auszuweisen. Darum empfiehlt es sich, daß Reisende sich mit Reisepässen versehen, die den zuverlässigsten Befehl der gesetzlichen Ausweisleistung bilden. Zum unbedingten Nachweis der Identität kann der Partei die zuständige politische (polizeiliche) Behörde auf einer Photographie bestätigen, daß die Photographie den Inhaber darstellt. Außer dem Reisepasse tun die Erfüllung der Wehrpflicht nachstehende Dokumente

dar:
Besid
schie
5. d
Dien
bürg
ausw

reich
21. K
19. K
um I
damp
um 2
Über
früh,
Brio
aben
An
für d

in G
amtl
eben
Öster
Jahr
größt
Öster
Heiz
1912
1912
teuer
hälft
Städ
Deut
durch
15%
hat a
Jahr

am 1
Der
teilun
Erlös
geföh
eine
hatte
dem
50.0
vertei

viere
Wron
einen
kleiner
Hund
kleine
versuc
Ein C
sonst
Der
Klun
Nahr

hat f
Heilm
lichen

dar: 1. Der Nachweis der erfüllten Militärdienstpflicht; 2. die Bescheinigung des Austritts aus dem Heeresverbande; 3. der Abschied; 4. das Landsturmbefreiungszertifikat oder der Landsturmpaß; 5. die Bescheinigung der Erlassung aus der Landwehrpflicht; 6. der Dienstpflichtenthebungsschein. Diese Bescheinigung müssen Staatsbürger zwischen dem 17. und 36. Lebensjahre besitzen, wenn sie auswandern wollen.

— (Schülerausflug an die Adria.) Dieser vom Osterreichischen Flottenverein angeregte Ausflug findet am 19., 20. und 21. Mai d. J. statt, u. zw. in folgender Weise: Ab Laibach am 19. Mai um 5 Uhr früh; an Fiume um 9 Uhr vorm. Mittagessen um 11 Uhr 30 Min. Ab Fiume um 12 Uhr 30 Min. (zwei Sonderdampfer). An Abbazia um 1 Uhr 15 Min. nachm. Ab Abbazia um 2 Uhr 30 Min. nachm. An Pola um 7 Uhr 30 Min. abends. Übernachtung. Mittwoch den 20. Mai: Frühstück 6 Uhr 30 Min. früh, Mittagessen 11 Uhr vorm. Ab Pola 12 Uhr mittags. An Brioni 1 Uhr nachm. Ab Brioni 2 Uhr nachm. An Triest 7 Uhr abends. Ab Triest 9 Uhr abends. Donnerstag den 21. Mai (Feiertag): An Laibach 1 Uhr 21 Min. nachts. Kostenbeitrag ungefähr 20 K für den Teilnehmer (2. Klasse Bahnfahrt um 3 K 10 h mehr).

— (Steigerung der Lebensmittelpreise.) Nach dem in London vom Nationalkaufhause Board od Trade auf Grund amtlicher weltstatistischer Daten abgefaßten Detailpreissrapport, der ebenso zuverlässige als belehrende Aufschlüsse bietet, haben wir in Österreich in bezug auf Steigerung der Lebensmittelpreise im 20. Jahrhundert in Vergleiche zu anderen Ländern so ziemlich „die größten Fortschritte“ gemacht, d. h. die Lebensmittelteuerung ist in Österreich am größten. In den Nahrungs- und Genußmitteln und Heizmaterial haben wir in Österreich in der Zeit von 1900 bis 1912 durchschnittlich eine 30%ige, ja in den Jahren 1911 bis 1912 insbesondere in den Nahrungsmitteln eine bis 45%ige Verteuerung festzustellen. Das gleiche gilt auch für die ungarische Reichshälfte. Am meisten sind hievon in beiden Reichshälften die größeren Städte als die Konzerne des Verbrauchskontingentes betroffen. Deutschland weist demgegenüber einen kaum 25%igen Steigerungsdurchschnitt, Italien einen 15 bis 20%igen, Rußland einen etwa 15%igen Durchschnitt an Kaufpreiserhöhung auf. Verhältnismäßig hat also in Österreich-Ungarn die Kaufkraft des Geldes im letzten Jahrzehnt am empfindlichsten gelitten.

— (Die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft) hielt am 18. v. M. in Wien ihre 41. ordentliche Hauptversammlung ab. Der vom Zentraldirektor erstattete Bericht machte zunächst Mitteilung von der durchgeführten Kapitalvermehrung, die einen Agio-Erlös von 1.386.216 K ergeben hatte, der dem Reservefonds zugeführt worden war. Der Absatz der steirisch-krainischen Werke hatte eine mäßige Steigerung zu verzeichnen. Die Förderung dieser Werke hatte sich auf 1.304.696 (+15.373) Tonnen Kohle belaufen. Von dem Reingewinne per 1.446.775 K wurden dem Reservefonds 50.000 K zugewiesen, an die Aktionäre sechs Prozent als Dividende verteilt und 176.492 K auf neue Rechnung vorgetragen.

— (Ein junger Bär gefangen.) Im Niederborfer Reviere wurde vor etwa drei Wochen ein junger, ungefähr drei Monate alter Bär gefangen. Ein Niederborfer machte nämlich einen Gang mit seinem Hunde und dieser fand die Spur eines kleinen Bären in einer Grube und verbellte ihn. Der Herr des Hundes eilte herbei, um zu sehen, was es gebe, hob das junge kleine Bärlein, das sich gegen den Hund bereits zur Wehre zu setzen versuchte, auf und trug es nach Niederdorf zum Jagdpächter Klun. Ein Glück war es, daß die alte Bärin nicht in der Nähe war, sonst wäre der Fänger des Bärleins vielleicht in Gefahr geraten. Der kleine Bär wird nun bis auf weiteres im Hause des Herrn Klun gehalten, ist äußerst drollig und possierlich und bekommt als Nahrung Milch, Sturz, Brot u. dgl.

— (Epilepsie und ihre Heilung.) Ärztliche Wissenschaft hat sich bisher vergebens bemüht, gegen Epilepsie ein wirksames Heilmittel zu finden. Endlich soll es nach Mitteilungen aus ärztlichen Kreisen den Forschungen des Budapester Spezialarztes Dr.

A. Szabó gelungen sein, ein sicher wirkendes Heilverfahren gegen Epilepsie zu ergründen und damit volle Heilung zu erzielen. Wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir diese Heilboischaft der Öffentlichkeit übergeben. Hilfsbedürftigen erteilt die ärztliche Ordinationsanstalt des Dr. A. Szabó, Budapest, Andrássystraße 47, dem Vernehmen nach unentgeltlich Auskunft.

— (Mißhandlung eines Einwanderungskommissärs in New-York.) In letzterer Zeit haben sich, wie „Atlas“ berichtet, die Einwanderungskommissäre im Hafen von New-York ganz unerhörte Übergriffe erlaubt, die jeder Beschreibung spotten. So hat man nicht nur die bekannte englische Schauspielerin Marie Lloyd aus ganz nichtigen und lächerlichen Gründen an dem Betreten des amerikanischen Bodens verhindern wollen, sondern auch die hervorragende britische Schriftstellerin Mrs Steel bei ihrer Ankunft in New-York den größten, unverzeihlichsten Schikanen ausgesetzt. Es sollte aber noch ärger kommen. Eine reiche, junge Irin, Miss Margaret Minnahan, kam Anfang April d. J. an Bord des Dampfers „Baltic“ der White Star-Linie in New-York an. Die hübsche Dame kam einem Einwanderungskommissär verdächtig vor. Er ging auf sie zu, stellte mehrere Fragen an sie und darunter auch eine, die die Ehre von Miss Minnahan in größtmöglicher Weise verletzte. Kaum hat der Beamte diese Frage gestellt, als Miss Minnahan ihren Schirm erhob und ihn mit dem Kopf und den Armen des zudringlichen Fragers ziemlich verb in Berührung brachte. Auch andere Beamte, die herbeistürzten, um ihren Kollegen zu verteidigen, machten mit dem Schirme der schlagfertigen Frin nähere Bekanntschaft. Schließlich wurde Miss Minnahan doch überwältigt und in das Beobachtungszimmer für Geistesranke gebracht. Der herbeigeholte Arzt gewann aber die Überzeugung, daß die Dame keineswegs irrsinnig sei, sondern nur über die geradezu unverschämten Fragen des Beamten empört war. Miss Minnahan wurde sodann nach Ellis Island gebracht, wo sie in dem Gefängnis interniert wurde. Sie wird sich wegen dieser Mißhandlung des Kommissärs vor einer Spezialjury zu verantworten haben und sicher streng verurteilt werden. Jedenfalls wird aber dieser Vorfall dazu beitragen, den Übermut der Einwanderungskommissäre, der in der letzten Zeit schon ganz unerhört geworden ist, ein wenig zu dämpfen und ihnen abzugewöhnen Fragen zu stellen, die das Schamgefühl verletzen.

— (Gauturnfest in Radkersburg.) Man schreibt uns aus Radkersburg: Das diesjährige Gauturnfest des südösterreichischen Turngaues wird am 28. und 29. Juni l. J. in Radkersburg stattfinden, dessen Deutscher Turnverein heuer das Jubelfest seines 30-jährigen Bestandes begeht. Radkersburg, eines der anmutigsten, lieblichsten Städtchen der grünen Steiermark, rüstet bereits eifrig zu dem Feste, damit dessen schönes Gelingen nach jeder Richtung hin gesichert werde. Die Festtagsordnung ist eine sehr reiche. Dem überaus freundlichen Entgegenkommen der hiesigen Bevölkerung und aller maßgebenden Faktoren ist es zu danken, daß eine der schwierigsten Fragen, nämlich die Unterkunftsbeschaffung für die zu erwartenden Gäste, in vollkommen zufriedenstellender Weise gelöst werden wird, auch bei stärkstem Zuzug. Montag den 6. April besuchten 1. Gauturnwart Herr Franke und 2. Gauturnwart Herr Monsberger unsere Stadt, um Vorbesprechungen für das Fest zu pflegen und den Turnplatz zu besichtigen. Herr Gauturnwart Franke hat seiner Befriedigung bezüglich des zur Verfügung stehenden Turnplatzes und der Halle für den Festabend Ausdruck gegeben und seine Anordnungen, betreffend Einteilung des Platzes für die allgemeinen Freiübungen und die Spiele, getroffen.

— (Nachsteuer für Schaumwein.) Schaumwein, der sich am 1. Mai 1914 außerhalb einer Schaumweinfabrik oder einer Zöllniederlage befand, unterliegt der Nachsteuer. Diese beträgt — ein Vorrat von bloß 10 Stück ganzen Flaschen ist steuerfrei — für eine ganze Flasche (425 bis 850 Kubizentimeter Rauminhalt) 80 h, wenn jedoch der Schaumwein nachweislich aus Fruchtwein hergestellt ist, 20 h; für eine halbe Flasche (230 bis 425 Kubizentimeter Rauminhalt) die Hälfte, für kleinere Flaschen ein Viertel des Steuerfuges für die ganze Flasche. Personen, die Schaumwein

verkaufen oder ausschenken, haben an den Schaumweinflaschen spätestens am 4. Mai 1914, jedenfalls aber vor Absatz, bezw. Öffnung der Flaschen die entfallenden Steuerzeichen anzubringen und sich rechtzeitig mit Steuerzeichen zu bevorrätigen (für ganze Flaschen Traubenschaumwein 80 h, Ausdruck rot; für halbe Flaschen, Steuer 40 h, Ausdruck blau; für viertel Flaschen, Steuer 20 h, Ausdruck schwarz; für ganze Flaschen Fruchtschaumwein, Steuer 20 h, Ausdruck grün; für halbe, Steuer 10 h, Ausdruck orange; für viertel Flaschen, Steuer 5 h, Ausdruck braun.) Die Posterslagscheine hierfür werden bei den k. k. Finanzabteilungen (Exposituren) unentgeltlich verabfolgt, welche den Parteien auch bei der Ausfüllung der Posterslagscheine an die Hand gehen.

— (Gegen die Mode der Halbwelt.) Vor einiger Zeit wurde von tonangebenden Damen der französischen Gesellschaft, an deren Spitze die Gräfin de la Rochefoucauld steht, ein Aufruf erlassen, um gegen die Torheiten der gegenwärtigen Mode Stellung zu nehmen. Die Damen nahmen insbesondere dagegen Stellung, daß die Konfektionäre es versuchen, die von der Halbwelt erdachten Kostüme auch in besten Kreisen einzuführen. Der bei einer der Damen aufgelegte Bogen wurde von zahlreichen Frauen der besten Gesellschaft unterzeichnet. Die Bewegung richtet sich vornehmlich gegen den Schligrock, gegen welchen die adeligen Damen auch in Vorträgen Stellung nehmen. Der Gräfin sind bis jetzt von Frauen aus allen Schichten Zustimmungskundgebungen zugegangen. Da überdies der Schligrock auch an den verschiedenen Höfen abgelehnt wurde, so ist zu erwarten, daß er bald zu den abgetanen Modestücken gehören wird.

Mitterdorf. (In Amerika gestorben) ist der erst vor drei Jahren dorthin ausgewanderte Inwohner Josef Tscherne aus Oberloschin 21. In Cleveland ist er am 25. März einem Herzschlage erlegen. Er stand im 30. Lebensjahre.

— (Überfallen) wurde am 12. April auf der Straße von Langenton nach Alltag der Kenschler Anton Pust aus Windischdorf von Josef König aus Langenton. Da Pust seine Barschaft von 39 Kreuzern nicht gutwillig herausgeben wollte, schlug ihn König nieder, doch scheint den sauberen Patron bald Reue ergriffen zu haben, denn er war dem Pust bei der Auswaschung der Wunde behilflich und ließ denselben gegen das Versprechen, nichts weiter erzählen zu wollen, von dannen ziehen. König wurde bald darauf ans Bezirksgericht nach Seisenberg eingeliefert.

— (Überjodelt) ist der Besitzer Johann Perz aus Ort 3 samt seiner Frau nach Steiermark zu einem dort lebenden Sohne.

— (Selbstmord.) Am 20. April hat der 67jährige Auszügler Josef Primosch aus Mitterdorf 4 seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Diesen Versuch hatte der Mann, der dem Trunke leidenschaftlich ergeben war, in den letzten Jahren schon zweimal gemacht, doch wurde er jedesmal noch rechtzeitig von der Frau gerettet. Diesmal hat er die Tat begangen, während die Familie auf dem Felde beschäftigt war.

— (Kauf und Verkauf.) Der Bahnarbeiter Andreas Pogorelc hat Haus und Grund in Kostern 32 von dem Stationsaufseher Alois Ostermann um 4400 K gekauft. Der Pferdehändler und Besitzer Krašovec in Kerndorf 17 hat in den letzten Tagen seine Grundstücke parzellenweise versteigert und dabei Einnahmen erzielt, durch die seine kühnsten Erwartungen übertroffen wurden. Um 16.000 K war sein Besitz im Winter feil; die jetzige Parzellierung hat ihm 26.000 K gebracht.

— (Ausschussigung.) In der Gemeindeausschussigung am Markustage beschloß man vorerst, das Gesuch des Besitzers J. Paulitsch in Windischdorf um das Gasthausgewerbe zu befürworten. Das vorgeschriebene Verzeichnis über Gemeinbestrafen und Wege, Driftschafs- und Wirtschaftswege soll nach Zuziehung von Sachverständigen angelegt werden. Die Wählerlisten für die heuer stattfindende Wahl werden neu verfaßt. Der Besitzer Franz Pestl wurde zum zweitenmal, Josef Bebar aus Kostern zum erstenmal mit dem Gesuche um Aufnahme in den Heimatverband abgewiesen. Andreas Wrinskelle aus Kostern erhält 10 K; Maria Schöber 5 K monat-

liche Unterstützung. Den Vereinen Deutscher Schulverein und Südmart wurden je 25 K bewilligt. Bei Einzäunung der Hutweide soll der Wortlaut des bezüglichen Gesetzes beachtet werden. Die Stelle des Gemeindefekretärs soll, da der gegenwärtige Sekretär gekündigt hat, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben werden. Der Tagesordnung letzter Punkt war ein Antrag des Peter Hönigmann, daß bei Hochzeiten die Musiklizenz zu entfallen habe.

— (Trauung.) Am 27. April wurden Alois Tschinkel aus Windischdorf 28 und Maria Kreiner aus Windischdorf 18 getraut.

Seele. (Regelung der Benützung- und Verwaltungsrechte der gemeinschaftlich verbliebenen Weide.) Der Plan über die Regelung der Benützung- und Verwaltungsrechte der in der Katastralgemeinde Seele, Biefeld und Gottschee gelegenen Parzellen liegt in der Gemeindefanzlei in Seele vom 27. April bis 10. Mai 1914 zur Einsicht aller Beteiligten auf. Die unmittelbar oder mittelbar Beteiligten können ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, d. i. vom 27. April bis zum 27. Mai 1914, bei dem k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen in Laibach schriftlich überreichen oder mündlich zu Protokoll geben.

Morobitz. (Der Gottesdienst) auf dem Ebnerberge bei Maria sieben Schmerzen findet den fünften Sonntag nach Ostern, d. i. am 17. Mai, statt.

Rieg. (Die Jahreshauptversammlung) des Spar- und Darlehenskassenvereines in Rieg findet am 17. Mai um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Johann Krisk mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses, 3. Wahl des Aufsichtsrates, 4. Allfälliges. Der Vorstand.

Grafensfeld. (Feuerwehr.) Durch Herrn Johann Deposchek in Chicago sind zu Gunsten unserer Feuerwehr folgende Spenden eingelaufen: Johann Deposchek 1 Dollar; zu 50 Cents: John Kropf, Josef Mayerle, Adolf Boje, Sophie Stermole, K. Schauer, Josef Latner, Frank Knespler, Alois Perz, Matthias Gliebe, Josef Schauer. Zusammen K 29.41. Wir sagen den Spendern ein herzlichliches Vergeltungsgott, besonders Herrn Deposchek sprechen wir für seine Bemühungen unseren wärmsten Dank aus.

Alltag. Hier wurde am Osterdienstag der Schulleiter von Göttenitz Herr Emil Loder mit Lehrerin Fräulein Angela Kuncy getraut. — (Gestorben) ist in Tiefenreuter Nr. 3 der 78jährige Gemeindegemeine Josef Rikel.

Obental. (Die Hauptversammlung) des Spar- und Darlehenskassenvereines findet Sonntag den 10. Mai um 3 Uhr nachmittags im Pfarrhose statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1913. 3. Allfälliges. Im Falle diese Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet eine halbe Stunde nachher eine zweite Hauptversammlung statt, welche bedingungslos Beschlüsse fassen wird. Der Vorstand.

Mösel. (Chargenwahl.) Am 30. April wurde eine neue Chargenwahl der freiwilligen Feuerwehr in Obermösel vorgenommen und wurden folgende Herren gewählt: Franz Schmitz Wehrhauptmann, Heinrich Lachner dessen Stellvertreter, Johann Fritzel Kassier, Franz Montel Schriftführer, Peter Röstner Fahrenträger, Peter Lachner dessen Stellvertreter, Matthias Maidin Rottenführer, Josef Montel dessen Stellvertreter, Josef Mäzele Spritzenmeister, Josef Verberber dessen Stellvertreter, Johann Schauer Requisitionmeister, Franz Neumann dessen Stellvertreter, Josef Schauer Steigerobmann, Heinrich Mediz dessen Stellvertreter.

Reintal. (Reicher Kauf.) Nach Verkauf seiner Realität verlizitierte Johann Wille in Brunnsee auch Einrichtungstücke, unter anderem am Sonntag den 19. April auch einen Schubladkasten an einen Besitzer in Reintal. Im Schubladkasten hatte aber Wille für gewöhnlich sein Geld aufbewahrt. So war es auch jetzt. Nur vergaß er ganz darauf, und so wurde mit dem Kasten auch seine Barschaft von ungefähr 5000 K in einem Kuverte weggeführt. Erst nach einer Stunde gewährte er das Malheur, rannte in voller Angst nach Reintal, wo der reiche Schatz bereits aufgefunden und

in e
wiedein W
Helen
Frau
26. A
aus
Otter
Nr. 1
Elisa10 U
die PKleind
Einsch
Jahr r
eine zu

Se

Domi

F

Mit F
Streich
Und f
AlljähBischo
Jdrin:
Krain
Laibach
Radma

Ha

in ehelicher Weise nicht verheimlicht wurde. Wille erhielt sein Geld wieder zurück. Es hätte aber auch anders ausfallen können.

Mösel. (Heiraten. — Todesfälle.) Geheiratet haben in Wien am 14. April Matthias Schauer aus Obermösel Nr. 4 Helene Rinke, am 19. April Matthias Jonke aus Keintal Nr. 34 Franziska Verderber aus Durnbach Nr. 13; in Schwarzenbach am 26. April Johann Schemitsch aus Verdreg Nr. 6 Josefa Gasperitsch aus Schwarzenbach Nr. 3. — Gestorben sind am 21. April in Otterbach Nr. 28 Magdalena Luschar, 64-Jahre alt; in Keintal Nr. 15 Gertrud Schemitsch, 86 Jahre alt; in Otterbach Nr. 4 Elisabeth Kraker, 87 Jahre alt.

— (Zwangsversteigerung.) Am 12. Mai vormittags 10 Uhr findet beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee Zimmer Nr. 3 die Versteigerung der Realitäten des Haus Jonke in Obermösel

in drei Gruppen statt. 1. Gruppe der Liegenschaften in Mösel, 2. Gruppe der Waldparzellen in Suchen und Göttenitz, 3. Gruppe der Waldparzellen in Graflinden. Das geringste Gebot beträgt für Gruppe 1 mit Zubehör 47.103 K 33 h, Gruppe 2 mit Zubehör 533 K 34 h, Gruppe 3 mit Zubehör 711 K 60 h.

Rudolfswert. (Eine Einbrecherbande.) Beim Bahnbau findet sich immer allerlei Volk zusammen. Wenn's dann nichts mehr zu verdienen gibt, gefährden zweifelhafte Elemente fremdes Eigentum. Seitdem die Arbeiten an der Weißtrainer Bahn aufgehört haben, treibt in der Umgebung von Rudolfswert eine Einbrecherbande ihr Unwesen, die wahrscheinlich aus gewesenen Arbeitern beim Streckenbau bestehen dürfte. Sie brach in mehreren Ortschaften ein und entwendete viele Waren. Einige Individuen wurden bereits verhaftet. Der Hauptbande konnte man noch nicht habhaft werden.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die vierspaltige Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Matthias König Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermösel Nr. 82, antiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Fässer im guten Zustande, große und kleine, alte und neue, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig, Fassbindermeister

Laibach, Rudolfsbahnstraße 5.

Reparaturen werden billigst berechnet.

KEIL-LACK

Mit Keil-Lack gelbbraun oder grau streicht man den Boden, merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Blische Alljährlich von Keils Bodenwische.

Waschtisch und Türen streich ich nur Stets glänzend weiß mit Keils Glasur, für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.

Bischoflack: Matej Žigon.
Dria: Val. Kapajne.
Krainburg: Franz Dolenc.
Laibach: Leskovič u. Meden.
Radmannsdorf: Otto Homan.

Rann a. d. S.: Uršič & Eipej.
Rudolfswert: J. Picel.
Sagor: R. E. Mičelčič.
Stein: J. Petek.
Tschernembl: Anton Zurč.

Das neugebaute

Haus 13 in Neubacher

samt Scheune und Nebengebäuden, zwei Zisternen, eine halbe Hube mit Waldungen ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt Josef Glack in Seele Nr. 14.

Sparkasse der Stadt Gottschee.

Ausweis f. d. Monat April 1914.

Einlagen: Stand Ende März 1913	K 6.771.699,95
Eingelegt von 245 Parteien	„ 171.718,83
Behoben von 343 Parteien	„ 157.553,40
Stand Ende April 1914	„ 6.785.865,38
Hypothekar-Darlehen: zugezahlt	„ 9.900,—
rückbezahlt	„ 10.974,24
Stand Ende April 1914	„ 4.557.564,81
Wechsel-Darlehen:	
Stand Ende April	„ 173.457,—

Zinsfuß:

für Einlagen 4 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschee 5 1/2 %,
für Hypotheken in anderen Bezirken 5 3/4 %,
für Wechsel 6 1/2 %.

Gottschee, am 30. April 1914.

Die Direktion.

Danksagung.

für die große Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Vaters

Johann Knösppler

und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Schalkendorf, im Mai 1914.

Familie Fink-Knösppler.

Anzeige der Kanzleieröffnung.

Advokat
Dr. Walter Riebl

hat mit 1. Jänner 1914 die frühere Kanzlei
des Dr. Franz Golf in Gottschee über-
nommen und eröffnet.

Abonnieret und leset
den Gottscheer Boten!


KÖNIGLENGISCHE
HOF-TÉE-MARKE.

"U.K." TEAS
DER UNITED KINGDOM
TEA COMPANY LONDON
SIND
WELTBERÜHMT!



General-Depôt bei Peter Petsche in Gottschee.

Verein der Deutschen a. Gottschee
in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren
Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum
roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Eine gute Taschenuhr ist eine der feinsten
Maschinen der Welt,
Sehr groß sind die Forderungen, die man
an sie stellt;
Sie muß machen 5 Schläge in jeder Sekund,
Das sind 18.000 in einer Stunde,
Und 432.000 in einem Tag.
Gewiß nichts Geringes, was sie zu leisten
vermag.

Dabei muß sie gehn jahraus jahrein
Und hat oft schlechte Behandlung obendrein.
Sie besteht aus über hundert verschiedenen
Teilen;

Somit ist zu sehen aus diesen Zeilen
Und begreifen muß es auch jedermann,
Daß man um ein' Spottpreis keine gute
Uhr bekommen kann.

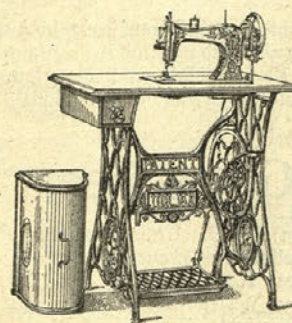
Mag sie her sein von der Kaiserstadt Wien,
Aus Krakau, Lemberg oder Jonas und Co. in Berlin.

Da täuscht Zifferblatt und Gehäuse sehr,
Die Hauptsache dran, das Innere ist ganz ordinär.
Drum in Eurem Interesse vor Versand- u. Warenhäuser Euch hütet,
Ganz anders die Vorteile, die der Uhrmacher am Platz Euch bietet.
Ihr kauft da keine Kage im Sack,
Sondern könnt wählen ganz nach Eurem Geschmack.

Nur daß niemand dran sich stoße,
Ich habe eine Auswahl riesengroße.

Ihr könnt da wählen nach Herzenslust, billig und gut,
Wie Ihr es wohl nie bei einem Versandgeschäft tut.

Zur Lieferung guter Uhren und jeglicher Artikel vom Fache,
Empfiehlt sich Uhrmacher J. Kösserte in Gottschee.
Uhren, Goldwaren und Musikwerke werden gut und sachgemäß repariert.
Die Arbeit wird prompt und preiswert ausgeführt;
Für Solidität und Dauerhaftigkeit wird mehrjährig garantiert.



Schreibmaschinen
Langjährige Garantie.

Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

Fahrräder und
Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.